

Publikation der Fallstudie „Ölberg“ – erstellt im Rahmen des Forschungsprojekts
„GiS – Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand gestalten“
gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) innerhalb der
Fördermaßnahme „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“

Der Wuppertaler Ölberg: bunt – kreativ – nachhaltig.



Text und Bearbeitung: Sonja Kluff

Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen der Bergischen Universität Wuppertal

Fachgebiet Ökonomie des Planens und Bauens – Prof. Dr. Guido Spars

Kurzbeschreibung

Das zentrumsnah gelegene gründerzeitliche Quartier „Ölberg“ gilt in Wuppertal und darüber hinaus als Vorzeigeprojekt bezüglich Handwerk und kreativer Manufakturen. Obwohl das ehemalige Arbeiterviertel noch zu Beginn der tausender Jahre einen schlechten Ruf mit hohem Leerstand zu beklagen hatte, ist es heute auch aufgrund seiner Mischung von individueller und nachhaltiger urbaner Produktion innerhalb eines Wohnviertels zum angesagten Standort geworden. Die Produktion bei den derzeit 11 Manufakturen ist zudem auch sichtbar sowie für Kunden und Anwohner erlebbar, wodurch die Entwicklung beispielhaft für das heutige Verständnis moderner urbaner Produktion ist.

Einordnung in den städtebaulichen Kontext

Lage: Die Agglomeration der Manufakturen liegt rund um die Marienstraße im Viertel Ölberg, welcher der südliche Teil des Stadtteils Nordstadt (Bezirk Elberfeld) ist. Der Stadtteil ist zentral nördlich der Innenstadt gelegen. Der Ölberg als südlicher Teil der Nordstadt wird durch die Hauptstraße Hochstraße vom nördlichen Teil getrennt.

Größe: Die gesamte Nordstadt umfasst 94 Hektar, wobei das Viertel Ölberg etwa der Hälfte der Fläche entspricht. Das entsprechende Cluster der urbanen Manufakturen erstreckt sich innerhalb des Viertels auf ein Gebiet von ca. 10 Hektar (Straßenabschnitt von 500 Metern x 200 Meter nähere Umgebung).

Bauleitplanerische Grundlage: Das Baugebiet ist als Mischgebiet festgelegt, in welchem weiterhin Bebauungspläne in Teilen vorhanden sind.

Dichte und Art der Bebauung: Die 3-5 stöckige, gründerzeitliche und geschlossene Wohnbebauung hat eine sehr kleinteilige und dichte Struktur. Die Gewerbeeinheiten und Ladenlokale befinden sich meist in den Erdgeschossen der Wohnhäuser.

Bevölkerungsstruktur: Die ansässige Bevölkerungsstruktur ist als sehr heterogen zu beschreiben, und dies sowohl ethnisch, demographisch als auch sozioökonomisch.

Verkehrstechnische Anbindung: Das Viertel ist fußläufig aus dem Zentrum zu erreichen sowie durch mehrere Buslinien an das Zentrum und die umliegende Stadtteile angebunden. Die Erreichbarkeit mit dem PKW ist ebenfalls gut, wobei die Parkplatzsituation als sehr problematisch zu beurteilen ist.

Infrastruktur: Die Gastronomie ist wie auch die Bevölkerungsstruktur sehr vielfältig und auch die Ausstattung bezüglich Gemeinbedarf und Einzelhandel wurde als ausreichend bewertet. Unmittelbare Frei- und Grünflächen sind jedoch unzureichend vorhanden.

Einordnung in das Forschungsprojekt „GIS – Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand gestalten“

Die Entwicklung neuer Gewerbestandorte im suburbanen Raum der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass die freien Flächen an den Stadträndern zunehmend beansprucht werden und es zu einer fortlaufenden Zerstreung von Industrie und Gewerbe kommt. Das Forschungsprojekt „Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand gestalten“ soll genau dieser Entwicklung entgegensteuern. Ziel des Projektes ist es, innerstädtische Gewerbegebiete zu entwickeln und die Potenziale vorhandener, zentraler Gewerbeflächen aufzuzeigen. Es gilt, die Vorteile städtischer Gewerbestandorte – wie ein attraktiveres Umfeld, bessere Erreichbarkeit für Beschäftigte, kurze Wege zu Kunden und Kooperationspartnern sowie geringere Mobilitätskosten und CO₂-Ausstoß – zu fokussieren. Des Weiteren stellt sich vor dem Hintergrund starker struktureller Veränderungen im Zuge der Digitalisierung und „Industrie 4.0“ für eine wachsende Anzahl an Unternehmen die Frage, inwieweit suburbane Standorte langfristig überhaupt geeignet sind. Vor allem für aufstrebende und stadtaffine Wirtschaftsbereiche könnten innerstädtische und dynamische Gewerbestandorte also in Zukunft das bestmögliche Arbeitsumfeld bieten. Die Möglichkeiten und Chancen dieser „Urbanen Produktion“ sollen durch das Forschungsprojekt erarbeitet und gefördert werden, umso zu einer nachhaltigen Transformation urbaner Gewerbegebiete sowie zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung beizutragen.

Um die festgestellte Vielzahl an unterschiedlichen räumlichen Phänomenen nicht nur zu beschreiben, sondern auch gezielt und systematisch untersuchen zu können, wurde im Rahmen des Forschungsprojekts eine Typisierung von Standorten Urbaner Produktion erarbeitet. Die Typisierung wurde dabei so aufgestellt, dass alle Möglichkeiten von urbanen Standorten für die Produktion abgedeckt sind. Insgesamt wurden vier Standorttypen aufgestellt: Mikrostandort, Gewerbe- und Industriegebiet, Funktionsgemischtes Gebiet und Fabrikstandort. Diese grenzen sich in erster Linie durch städtebaulich-räumliche Eigenschaften wie Größe und Art der Nutzung sowie auch durch gewerbliche und bauliche Struktur ab. Innerhalb dieser vier Typen fand durch Untertypen eine weitere Differenzierung statt. Auf Grundlage der erstellten Standorttypen wurden dann Fallstudien in verschiedenen Untersuchungsregionen ausgewählt, welche möglichst die Bandbreite der erarbeiteten Typisierung abdecken sollten.

Der Ölberg in Wuppertal entspricht in diesem Sinne dem funktionsgemischten Mikrostandort, welcher vor allem durch seine kleinräumliche Struktur definiert ist. Bei einem funktionsgemischten Mikrostandort befindet sich ein Cluster kleinerer Produktionsbetriebe in einem urbanen Mischgebiet. Hier befinden sich also sowohl Wohn- als auch Gewerbeflächen, welche neben- und auch miteinander den städtischen Raum prägen.

Ergebnisorientierte Auswertung der Fallstudie „Ölberg“

Über die historische Entwicklung des Viertels

Der Beginn des heutigen Ölbergs und seiner Bebauung war zur Zeit 1870, als während der Hochzeit der Industrialisierung Wohnraum für die Arbeiter geschaffen werden musste. Vor allem Betriebe der lokalen Textilindustrie siedelten sich damals aufgrund der verkehrsgünstigen Lage zum nördlich gelegenen Mirker Bahnhof und der heute in großen Teilen stillgelegten Rheinischen Bahnstrecke an. Zu dieser Zeit wurde ebenfalls schon auf engem Raum produziert und gelebt, wodurch ein autonomer Stadtteil entstanden ist, welcher durch eine Gemengelage aus Wohnhäusern, Gewerbeeinheiten und Einzelhandel geprägt war. Noch bis in die 80er Jahre war das Viertel bekannt für seine traditionsreichen Manufakturen, wie vor allem Bandwebereien, welche in den Hinterhöfen häufig als Familienbetriebe geführt wurden. Als dann jedoch großflächig Sanierungen, wie vor allem die Entkernung der Wohnblöcke und Hinterhöfe erfolgte, kam es zur Verdrängung und Umsiedlung vieler alteingesessener Handwerksbetriebe. Gründe waren zu dieser Zeit die Veränderung von Standards bezüglich der Wohnqualität sowie das Leitbild einer Funktionstrennung. Mit dem Niedergang der Industrie entwickelte sich das Viertel dann zunehmend zu einem sozialen Brennpunkt, hatte seine Identität verloren und war auch im gesamtstädtischen Kontext im Verruf. Was folgte waren weitere Schließungen, ein Wegbruch der Nahversorgung und langanhaltender Leerstand. Die Kehrtwende begann dann zu Beginn der 2000er Jahre, als sich der Verein UnternehmerInnen für die Nordstadt gründete, welcher vorrangig das Ziel hatte, das Viertel wieder sichtbar zu machen und ein neues Image zu kreieren. Sehr bedeutend waren diesbezüglich Maßnahmen wie die Broschüre „Alles auf unserem Berg“, in welcher sich die im Viertel angesiedelten Betriebe und Institutionen verbunden mit ihrem Standort vorstellen können sowie das Ölbergfest, welches heute noch alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Festival „Der Berg liest“ stattfindet.



Das Ölbergfest auf der Marienstraße, Quelle: UnternehmerInnen für die Nordstadt e.V.

Status quo und bedeutende Standortfaktoren

Zum Stand der qualitativen Befragungen (Frühjahr 2019) wurde die Auslastung der verfügbaren gewerblichen Flächen als gesättigt beschrieben, es sind also so gut wie keine Leerstände innerhalb des Viertels mehr vorzufinden. Bedingt wurde dies durch die positive Entwicklung der letzten Jahre. Bei dieser war vor allem der Imagewandel und die Sichtbarmachung des Quartiers sowie der weitere Zuzug von Kreativen und Künstlern ausschlaggebend und die Nachfrage an Wohn- und Gewerbeflächen wurde zunehmend gesteigert. Die Ansiedlung der heutigen Manufakturen hat sich vor allem seit dem Jahr 2013 in einem Bottum-up-Prozess vollzogen. Zuvor haben sich bereits im Jahr 2007 die Taschenmanufaktur sowie im Jahr 2009 die Schmuckschmiede angesiedelt.



Karte des Ölbberg-Viertels sowie Darstellung der Agglomeration rund um die Marienstraße

Die Manufakturen heute (Stand Februar 2019):

1. Bereichert: Schneiderei mit Schneider-Atelier und Verkaufsladen
2. Schmuckschmiede: Anfertigung individuelle Schmuckstücke mit Ladenlokal
3. mithandundherz: Siebdruck und Gestaltung von z.B. Design-Shirts in einem Ladenlokal, welches Werkstatt, Atelier und Verkaufsraum vereint
4. Schneiderei Burscheid: Produktion von Stickereien, Maßanfertigungen, etc.
5. Creme Eis: Produktion und Verkauf von handgemachtes Eis mit lokalen Lebensmitteln
6. Schreinersuse: Schreinerei, welche individuelle Möbel und Accessoires herstellt
7. La Petite Confiserie: Produktion und Verkauf von ausgefallenen Torten- und Pralinen

8. Taschenmanufaktur: Herstellung individueller Taschen aus wiederverwertbaren Materialien
9. Hoegens Urbanität: Verkauf Ölberger und weiterer nachhaltiger Produkte sowie eigene Sitzsack-Produktion
10. Luthiera: Reparatur und Herstellung von Streich- und Zupfinstrumenten in Handarbeit
11. Sugo: Gastronomiebetrieb mit eigener Nudelproduktion



*Außenfassade der Schneiderei Burscheid
in der Hedwigstraße,
Quelle: Webseite der Schneiderei Burscheid*



*mithandundherz Verkaufsladen und
Siebdrucker im hinteren Bereich,
Quelle: Webseite mithandundherz*

Für die Ansiedlung dieser für das Viertel sehr bedeutenden Betriebe waren zudem unterschiedliche Standortfaktoren ausschlaggebend. Sehr bedeutend ist die innenstadtnahe Lage, welche eine gute Erreichbarkeit auch für potenzielle Kunden von außerhalb begünstigt. Die Lage zwischen Zentrum und Stadtrand verbunden mit der städtebaulichen Struktur des Viertels hat sich als optimal für die Ansiedlung entsprechender Manufakturen gezeigt. Abseits des eher hektischen Zentrums, in welchem sich überwiegend der Mainstream des Einzelhandels befindet, charakterisiert sich der Ölberg durch ein ganz anderes Flair, welches Gemütlichkeit und gleichzeitig Lebendigkeit und Individualität ausstrahlt. Sehr wichtig hierfür ist auch die heterogene Struktur der Bevölkerung, verbunden mit Vielfalt und einem entsprechenden Klientel, welches auch als potenzielle Kundschaft bedeutend ist. Weiterhin ist essentiell, dass sowohl Anwohner als auch Betriebe in einem engen Austausch zueinander stehen und sich gerne gegenseitig unterstützen und gemeinsam Projekte starten. Dieser Zusammenhalt und das Nachbarschaftsambiente begünstigt, dass solche Kleinstbetriebe leicht im näheren Umfeld Unterstützer und ihresgleichen finden und sich somit auch leichter Gehör verschaffen können. Sehr wichtig für die Ausbildung eines solchen Netzwerks sind neben der räumlichen Nähe und der kurzen Wege untereinander auch vorhandene Orte, welche als Treffpunkte dienen können. Bedeutend am Ölberg ist dafür der Schusterplatz inmitten des Viertels, welcher heute als Generationenplatz beschrieben wird. Aber auch die ebenfalls vielfältige Gastronomie sowie

Straßenräume und auch Wohn- und Gewerbeflächen sind diesbezüglich wichtig. Hier ist ein Ambiente innerhalb eines kreativen und toleranten Milieus vorzufinden, welches solch individuelle Konzepte, auch beispielsweise hinsichtlich der Öffnungszeiten, erlaubt und begünstigt.

Entscheidend für die Entstehung dieses heutigen Milieus mit seinen ausgereiften Konzepten und Strukturen waren aber in früherer Zeit natürlich auch die vorhandenen Freiflächen und entsprechend verfügbaren Ladenlokale, welche als Räume für Konzepte mit Produktion und Verkaufsladen geeignet sind. Hiermit verbunden waren und sind es nach wie vor auch die vergleichsweise günstigen Mieten, welche den Kleinstbetrieben mit vielen Künstlern und Kreativen die erforderliche Möglichkeit zum Austesten gewähren.

Heute ist für die Produktion der ansässigen Manufakturen neben der Sichtbarkeit, also der „gläsernen Produktion“, weiterhin charakteristisch, dass diese durchweg unter einem Nachhaltigkeitsgedanken stattfindet. Es wird also großen Wert darauf gelegt, dass die verarbeiteten Materialien alle fair gehandelt und ökologisch sowie möglichst lokal hergestellt wurden. Und auch Recycling und Upcycling findet häufig statt, wie zum Beispiel bei der Ölberger Taschenmanufaktur, welche individuelle Taschen aus wiederverwertbaren Materialien, wie beispielsweise alten Lastwagenplanen, herstellt.

Relevante Akteure der Transformation

Wesentlich für die positive Entwicklung des Ölbergs war zum einen die Initiierung des Vereins UnternehmerInnen für die Nordstadt e.V. und zum anderen die Anwohner selbst, beides verbunden mit einem großem Engagement der jeweiligen Akteure. Im Jahr 2000 wurde der Verein durch die im gleichen Jahr im Viertel gegründete Unternehmensberatung ORG Beratung initiiert und fungiert seitdem als eine Art Quartiersmanagement. Die kleine durch die zwei Gründer Gaby Schulten und Thomas Weyland getragene Unternehmensberatung mit dem weiteren Schwerpunkt der Stadtentwicklung machte sich zur Aufgabe, neue Ideen und Potenziale für das Viertel zu generieren. Neben dem Initiieren von Verein, der Nordstadtbroschüre und Festivals übernahmen sie weiterhin eine finanziell durch die Städtebauförderung getragene Funktion einer Zwischennutzungsagentur, welche auch über den Ölberg hinaus leerstehende Freiräume wieder revitalisieren sollte. Das Städtebauförderprogramm „Stadtumbau West/Soziale Stadt Elberfeld-Nordstadt“ übernahm darüber hinaus noch weitere Maßnahmen für eine positive Entwicklung des Ölbergs, wie ein Hof- und Fassadenprogramm und die Umgestaltung des Schusterplatzes, welcher in diesem Rahmen geöffnet und seither besser angenommen wurde. Wesentlich ist aber auch das unter den Anwohnern und ansässigen Betrieben bestehende Netzwerk, zu welchem der Verein einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, sich aber fortwährend auch selbst organisiert. So werden durch die ansässigen Akteure viele weitere kleinteilige Maßnahmen und Aktionen gestartet, welche ebenfalls essentiell für eine

bunte, vielfältige und nachhaltige Entwicklung eines solchen Viertels sind. Beispielhaft ist hier das gemeinsame Adventsfest „Bummeln statt Tummeln“ zu nennen, bei welchem an einem Tag im Dezember viele verschiedene Aktionen wie gemeinsames Malen und Basteln bei Musik und Glühwein in Manufakturen, weiteren Räumlichkeiten und auf der Straße stattfindet.

Wichtige Treiber und Hemmnisse

Als wesentlicher Treiber ist vor allem das große vorhandene Engagement zu nennen, welches durch die Initiatoren des Vereins und aktive und kreative Anwohner besteht. Die Arbeit findet hier zum großen Teil ehrenamtlich oder unter einem Nachbarschaftsgedanken bzw. auch aus persönlicher Verbundenheit zum Viertel statt. Weiterhin förderlich für die Entwicklung sowie den Absatz der am Ölberg entstehenden Produkte ist der allgemeine Trend zu mehr Nachhaltigkeit, welchen die ansässigen Betriebe durchweg vertreten und fördern.

Die größten Hemmnisse bei der Entwicklung sind nach Einschätzung der ansässigen Akteure vorwiegend die Bauordnung sowie zu schwierige Auflagen gewesen, und sind es nach wie vor. Die bestehenden gründerzeitlich Häuser stehen zum großen Teil unter Denkmalschutz, was eine Umnutzung oder auch Sanierung zusätzlich erschweren kann. Weiterhin sind es auch Regelungen wie eine Stellplatzabläse von 3000 Euro bei Neuansiedlungen, was für Kleinstunternehmen eine große Hürde darstellen kann. In Einzelfällen ist überdies auch festzustellen, dass die fehlende Zugänglichkeit von Eigentümern (v.a. wenn dies Investoren ohne Bezug zum Viertel sind) und auch teilweise fehlendes Engagement von einzelnen Eigentümern dazu führen kann, dass die Entwicklung erschwert oder die Instandsetzung von Häusern sogar blockiert wird.

Zukünftige Planungen sowie Einschätzungen zur weiteren Entwicklung

Die zukünftige Entwicklung wurde insgesamt als sehr positiv beurteilt, wobei es aufgrund der aktuell schon sehr gesättigten Situation in Zukunft vor allem darum gehen muss, dass die nun vorhandenen Strukturen und das ausgereifte Netzwerk so bestehen bleiben können. Sehr wichtig wird es diesbezüglich sein, dass das vorhandene Engagement als essentieller Faktor bestehen bleibt. Es wurde jedoch deutlich, dass auch dieses nie selbstverständlich ist und aufgrund mangelnder Kapazitäten oder einem Generationenwechsel auch schnell an seine Grenzen stoßen kann. Eine zukünftige Möglichkeit könnte ein Management der nun vorhandenen Attraktivität durch die Stadt sein, zum Beispiel anhand eines Stadtteilbeauftragten. Und auch generell wurde deutlich, dass die Aktivität und Unterstützung sowie Kommunikation seitens der Stadt verbessert werden könnte. Weitere Entwicklungen bezüglich Flächen und Arbeitskräften wird es wohl aufgrund der Kleinteiligkeit und aktuellen Auslastung nicht mehr großartig geben können. Auf der an das Viertel angrenzenden Hochstraße sind jedoch noch

einige Leerstände vorhanden. Hier könnte ein Nutzungskonzept aufgestellt werden, um auch dort die vorhandenen Raumpotenziale noch weiter zu entwickeln. Innerhalb des Viertels wird hinsichtlich weiterer Planungen vor allem das Thema Mobilität eine große Rolle spielen, auch weil aufgrund der engen und zugesperrten Straßen Probleme bestehen. Geplant ist daher eine zentrale Mobilitätsstation mit zum Beispiel einer Fahrradgarage, Car-Sharing und E-Mobilität, was auch hinsichtlich Nachhaltigkeit weiterhin zu einer sehr positiven Entwicklung beitragen kann.

Bewertung

Das Positivbeispiel des Wuppertaler Ölbergs zeigt, wie gut Urbane Produktion innerhalb eines Wohnviertels funktionieren kann. Geprägt durch ein kreatives und tolerantes Milieu konnten sich im Viertel ganz neue Strukturen entwickeln und kleine Betriebe Fuß fassen. Deutlich wurde aber auch, dass hierzu viele Faktoren zusammenspielen müssen und zudem, dass die ansässige Bevölkerung offen gegenüber neuen Nutzungen und individuellen Konzepten sein muss. Da am Ölberg die meisten Betreiber jedoch auch gleichzeitig Anwohner sind, geht dies im Viertel Hand in Hand. Neben der hohen Relevanz des Engagements der Anwohner ist aber auch die Wichtigkeit einer zentralen Einrichtung, welche als Art Quartiersmanagement fungieren kann, hervorzuheben. Dieser Funktion kam am Ölberg der Verein UnternehmerInnen für die Nordstadt nach, kann dies aber in der ehrenamtlichen Struktur auch nicht dauerhaft leisten. Wichtig ist also, dass solche Trends und sich positiv entwickelnden Strukturen auch seitens der Stadt erkannt und fortlaufend gefördert werden. Und beispielhaft ist der Ölberg nicht nur für ein modernes Manufakturwesen, sondern auch bezüglich seiner Nachhaltigkeit. Der Sinn für einen nachhaltigen Lebensstil und ein Für- und Miteinander wird hier stets verfolgt und gelebt, was sich beispielhaft auch in den am Ölberg produzierten Produkten widerspiegelt. So hat sich das Viertel, was zur Jahrtausendwende noch sehr trist war, einen hohen Leerstand und schlechten Ruf zu beklagen hatte, zu einem modernen und vielfältigen Ort entwickelt, der sich heute auf gesamtstädtischer Ebene und auch darüber hinaus hoher Beliebtheit erfreut.

Interviewpartner und entsprechende Akteure:

- Frau Schulten (ORG Beratung/Verein UnternehmerInnen für die Nordstadt e.V.)
- Stadt Wuppertal: Herr Bieler-Giesen (Projektleiter Stadtumbau West/Soziale Stadt Elberfeld) & Herr Look (Abteilungsleiter Stadtentwicklung)
- Wirtschaftsförderung Wuppertal: Herr Trienes & Herr Lietz (Management von Gewerbe- und Einzelhandelsflächen)
- Schmuckschmiede: Ramona Weinert (Goldschmiedin)
- Mithandundherz: Johannes Wächter & Bea Meder (Siebdruck und Gestaltung)

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt allen Interviewpartnern, welche sich mit großem Engagement den umfassenden Fragen über den Wuppertaler Ölberg und seiner Entwicklung gestellt haben. Ohne diese persönlichen Einschätzungen und umfangreichen Informationen wäre die Ausarbeitung dieser Publikation nicht möglich gewesen.

Literarische Quellen:

FALLER, B. & FRYCZEWSKI, I. (2007): Stadtumbau-West – Städtebauliches Entwicklungskonzept Wuppertal (Kurzfassung). Bonn.

Institut Arbeit und Technik & StadtRaumKonzept (2017): Produktion zurück ins Quartier? – Neue Arbeitsorte in der gemischten Stadt. Gelsenkirchen & Dortmund.

KOCH, K. (2010): Wuppertaler Spitznamen: Der Ölberg ist filmreif. – Westdeutsche Zeitung vom 25. März 2010.

NEUKIRCHEN, D. (2018): Der Ölberg verändert sein Gesicht. – Westdeutsche Zeitung vom 01. Februar 2018.

Weitere Hintergrundinformationen über:

- Prospekte & Webseite des Vereins Unternehmerinnen für die Nordstadt e.V.:
<http://www.nord-stadt.de/>
- Treffen Sophie Blasberg (Firmengruppe Küpper)
& Unternehmer/innen für die Nordstadt (Frühjahr 2017)
- Fachtagung Köln: Urbane Produktion – eine Strategie für die funktionsgemischte Stadt? –
November 2017, Barthonia Showroom.
(Interview Frau Schulten & Frau Jonas-Ulbrich / Liebesgruß)

Bildnachweise Deckblatt: Unternehmer/innen für die Nordstadt e.V.

Publikation: November 2019

Autorin: Sonja Kluft

Förderkennzeichen: 01UR1607A